関西大学『社会学部紀要』第32巻第3号，2001，pp.21－31　　ISSN 0287－6817

Die nordeuropäischen Städte im Mittelalter als Muster der Städtplanung bzw. des Städtebaus im 21.Jahrhundert

－Ein Nachtrag zur Konzeption “die Stadtgemeinde” von Max Weber－

Kunihiro KAMIYA

Abstract

Kurz vor dem 21.Jahrhundert ist man auch auf dem Gebiet der Stadtplanung bzw. des Städtebaus auf der Suche nach neuen Konzeptionen. Ich bin der festen Überzeugung, dass sich dabei die nordeuropäischen Städte im Mittelalter als optimales Muster zur Verfügung stellen. Heutzutage gilt die im Okzident gebildete Wertvorstellung auf der ganzen Welt für absolut angemessen. Aber ausser im Okzident herrscht jedoch in der Gesellschaft, Kultur und Persönlichkeit jede eigene latente Wertvorstellung. Manchmal stehen sie den okzidentischen Werte gegenüber. Daher sollte man sie noch einmal behutsam aufgreifen und ihre Geltung für relativ halten. Auf dem Gebiet der Stadtplanung bzw. des Städtebaus soll sie keine Ausnahme sein. Wir müssen vorsichtig entscheiden, was man lernen kann und sollte, und was nicht. In diesem Aufsatz möchte ich den vergleichenden Ansatz zur “Stadtgemeinde” von Max Weber aufgreifen und ihm einige Punkte aus klimatologischer Perspektive hinzufügen.

Schlüsselwörter： Stadtgemeinde, Wolkenkratzer, Sprawlphänomen, magische Verklammerung, militälische Eigenständigkeit der Bürger, Schlossstadt, Stadtstaat, Residenzverlegung,

抄　　録

21世紀を目前にして，都市計画や都市建設のの分野においても，新しいコンセプトが模索されている。その際，中世北欧都市は最適のモデルを提供すると確信する。こんにち，ヨーロッパにおいて形成された価値観が全世界において絶対的に妥当なものとして通用している。だが，ヨーロッパ以外ではそれぞれ独自な価値が社会，文化，パーソナリティの中に潜在している。それは時として，西洋の価値に向かって対立的に顕在化する。そこで西洋の価値をもう一度，慎重に取り上げ，それを相対化すべきである。都市計画ないし都市建設の領域でも，それは例外ではない。何を学び得るか、学ぶべきか，あるいはそうし得ないか，そうすべきではないか，を注意深く弁別しなければならない。本論文では，マックス・ヴェーバーによる「都市共同体論」の比較社会学的アプローチを取り上げ，これを風土論の立場から検討し，若干，私見を付け加えてみたい。なお，本稿は2000年8月1日，日独社会科学会第6回大会（於　カッセル総合大学）における報告原稿に，若干補筆修正を加えたものである。

キーワード：都市共同体，摩天楼，スプロール現象，呪術的閉鎖性，市民の軍事的自律性，都城，都市国家，遷都

1. Vorbemerkung

Kurz vor dem 21.Jahrhundert ist man auch auf dem Gebiet der Stadtplanung bzw. des Städtebaus auf der Suche nach neuen Konzeptionen. Ich bin der festen Überzeugung, dass sich dabei die nordeuropäischen Städte im Mittelalter als optimales Muster zur Verfügung stellen.

M.Weber hat in seinem berühmten Aufsatz "Die nichtlegitime Herrschaft (Typologie der Städte)" auf "Verbandscharakter der Stadtgemeinde und ständische Qualifikation des Bürgers im Okzident und Fehlen beider Begriffe im Orient" hingewiesen.[1)]

Wie M.Weber wiederholt darauf hingewiesen hat, trat die Stadtgemeinde als ein Intermezzo in der Weltgeschichte auf, das sich nur im Okzident während einer bestimmten Zeit des klassischen Altertums und Mittelalters zeigte. Aber eben darin kann und sollte man das ewige Vorbild der Stadt finden.

Seit der Meiji-Restauration(1868) haben wir Japaner von Europa, insbesondere von Deutschland, viel gelernt. Auf vielen Gebieten sollen wir schon ausgelernt haben.

Aber hinsichtlich der Stadtplanung bzw. des Städtebaus und der Raumordnung ist unser Lernprozess noch keinesfalls abgeschlossen. In diesem Sinne müssen wir die nordeuropäischen Städte im Mittelalter noch einmal aufgreifen und daraus gründlich lernen.

Heutzutage gilt die im Okzident gebildete Wertvorstellung auf der ganzen Welt für absolut angemessen. Aber in Asien herrscht jedoch in der Gesellschaft, Kultur und Persönlichkeit ihre eigene latente Wertvorstellung. Manchmal stehen sie den okzidentischen Werte gegenüber. Daher sollte man sie noch einmal behutsam aufgreifen und ihre Geltung nicht für absolut, sondern für relativ halten. Auf dem Gebiet der Stadtplanung bzw. des Städtebaus soll sie keine Ausnahme sein. Wir müssen vorsichtig entscheiden, was man lernen kann und sollte, und was nicht.

In diesem Aufsatz möchte ich den vergleichenden Ansatz zur "Stadtgemeinde" von Max Weber aufgreifen und ihm einige Punkte aus klimatologischer Perspektive hinzufügen.

---

1) Im oben genannten Aufsatz hat M.Weber auf die Merkmale der Stadtgemeinde gewiesen. "Eine Stadtgemeinde im vollen Sinn des Wortes hat als Massenerscheinung vielmehr nur der Okzident gekannt. Daneben ein Teil des vorderasiatischen Orients (Syrien und Phönizien, vieleicht Mesopotamien) und dieser nur zeitweise und sonst in Ansätzen. Denn dazu gehörte, dass es sich um Siedlungen mindestens relativ stark gewerblich-händlerischen Charakters handelte, auf welche folgende Merkmale zutraten : 1.die Befestigung, 2.der Markt, 3.eigenes Gericht und mindestens teilweise eigenes Recht,- 4.Verbandscharakter und damit verbunden 5.mindestens teilweise Autonomie und Autokephalie, also auch Verwaltung durch Behörden, an deren Bestellung die Bürger als solche irgendwie beteiligt waren."(M.Weber, 1972, S.736).

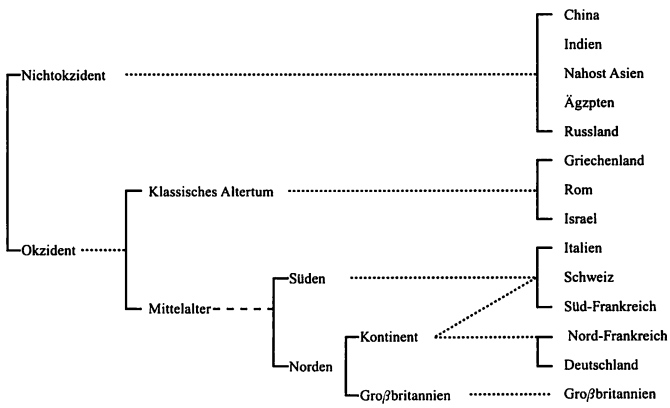
2 . Die nordeuropäischen Städte im Mittelalter als Muster der Stadtplanug im 21.Jahrhundert

Aus dem weltgeschichtlichen Gesichtspunkt hat Max Weber seine berühmte "Typologie der Städte" konzipiert[2] . Jeder Stadtypus bildet gegenseitig ein Paar,

das am Ende den nordeuropäischen Städte im Mittelalter entspricht, die sich den Idealtyupus der Stadtgemeinde fast vollständig verwirklichten.

Der Grund, dass die nordeuropäischen Städte im Mittelalter uns heute ein optimales Muster der Stadtplanung bzw. des Städtebaus anbieten, liegt darin, dass sie die beste Richtung anweisem, in der die verschiedenen Probleme und Widersprüche der modernen Stadtplanung zu lösen und aufzuklären sind[3] .

2) Fig. 1 Typologie der Städte von Max Weber



3) Probleme und Widersprüche der modernen Stadtplanung lassen sich zwei Punkten zusammenfassen:

Erstens; Die Stadtplanung bzw. der Städtebau im 20Jahrhundert hat in den Großsädten zwei Krankheiten gefördert und verschlimmert, die sich in der Gestalt der Stadtexplosionen zeigen :
die vertikale Ausdehnung und die horizontale Erweiterung. Sie erscheinen heutzutage konzentriert in der Stadtmitte als Wolkenkratzer und in den Vororten im Sprawlphänomen. Zweifellos sind sie die natürlichen Folge der Idee der modernen Stadtplanung, die unter dem entscheidenden Einfluss großer Architekten, wie Le Corbusier oder Frank Lloyd Wright usw., lagen. (Le Corbusier, La Ville Radieuse, 1935 Frank Lloyd Wright, Broadacre City : A New Community Plan, 1935).

Zweitens ; Der Funktionalismus, der den Funktionen jedes Teils einer Stadt entsprechrend in die funktionell spezialisierten individuellen Zonen teilt, hat auch verschiedene Probleme und Widersprüche mit sich gebracht, darunter den Mechanismus, die Standardisierung, die Umweltverschmutzung und das Durchschneiden der Städte als Folge der Motorisierung, die Beseitigung und den Abbruch der historischen Bauten.

Hier treten die nordeuropäischen Städte im Mittelalter als Alternative zur modernen Stadt bzw. Stadtplanung auf. Ihre Eigenschaften drücken sich intensiv aus in der Ästhetik, die an den künstlerischen Bildungen der gotischen Kathedralen und Stadttoren zu erkennen sind, in der organischen Integration, die in der Anordnung undZusammensetzung der städtebaulichen Einrichtungen, wie Stadtmauer, Wachtürme, Straβen, Marktplätze, Rathäuser, Kirchen usw., sichtbar sind, und im Prioritätsprinzip des Gemeinnutzes, das an vollkommenen öffentlichenEinrichtungen und/oder an der gesellschaftlichen Einschränkung des Eigennutzeszu erkennen ist.

3 . Ein Nachtrag zur Ansicht über die Entstehungsgründe und Struktur der "Stadtgemeinde" von Max Weber aus der klimatologischen Perspektive

3—1 Die Ansicht von Max Weber

Als Gründe dafür, dass die Stadtgemeinde im Gegensatz zu Asien nur im Okzident entstand, hat M.Weber im oben genannten Aufsatz die folgenden zwei Faktoren angeführt, nämlich die Überwindung bzw. Abschaffung der magischen Verklammerung der Gemeinschaft, z.B.der Sippe oder der Kaste, und die militälische Eigenständigkeit der Bürger(M.Weber, ibid.S.756-7).

M.Weber erwähnt diesen zwei Gründen die Entwickelung einer wirtschaftlichen Rationalität von bestimmtem Niveau hinzu, insbesondere die Entwicklung des "lokalen Markts", die er zur Entstehung der,, Stadtgemeinde "als unentbehrliche und wichtigste Voraussetzung betrachtet (s. S.Hellmann und M.Palyi, 1924).

Dies bezieht sich sowohl auf die magische Verklammerung der Sippen und Kasten, als auch auf das Fehlen der militärischen Eigenständigkeit der Bürger in Asien.

Einerseits entwickelten sich die Märkte nicht,, eigentlich" wegen der patriarchalischen Herrschaft bzw. räuberischen Steuererhebung und Sippenverbundenheit in China und/oder wegen der magischen Verklammerung der Kasten in Indien, aber andererseits sind sie die Folgen der unentwickelten Märkte, die sie unterstützten und fossilisierten.

Aus der klimatologischen Perspektive möchte ich hier den Unterschied in der Entwicklung des Markts im Okzident und Asien aufgreifen und der Ansicht von M.Weber einiges nachtragen.

3 —2 Die klimatologischen Hintergründe der Städte im Westen und Osten

M.Weber erwähnt nur an einer Stelle die klimatologischen Hintergründe, und zwar dort, wo er den Unterschied der Militärverfassung, vor allem den der ökonomisch-soziologischen Grundlagen im Westen und Osten aufgreift[4].

Seit langem gibt es viele Diskussionen über die Verhältnisse zwischen den Menschen und ihrer Naturumwelt[5]. Hier möchte ich, den fundamentalen Klimaunterschied in Eurasien in Betracht ziehend, einen Vergleich der sozialen Beziehungen in den Städten im Westen und Osten anstellen.

Die Längeachse, die das Kap Comorin in Indien und Obskaya Gube im Russland verbindet und ca. auf 77～78 Grad östlicher Länge liegt, teilt das eurasiatische Klima in zwei Gruppen, die im Westen durch ihre Trockenheit und im Osten durch ihre Feuchtigkeit charakterisiert werden (s.Tab.1, Fig.2,3). Das bezieht sich eng auf die Existenz des Himalayas (Yasui,T., und Fujii,Y., 1983 S.S 14 — 40). Ihr entscheidender Einfluss auf die Lebensweise findet ihren Ausdruck im typischen Unterschied der Landwirtschaft, d.h. dem Weizenbau im Westen und dem Reisbau im Osten(s.Fig.4.)

In Ost - bzw. Südostasien lässt sich innerhalb bestimmter Regionen folgendes sagen : ähnliche Landwirtschaft ähnliche Lebensweise. Sie ermöglichen den Einwohnern durch Selbstversorgung ein autarkisches Leben. Mit anderen Worten übt jede Siedlung fast dieselbe Funktion aus, die zur

---

4) Die Notwendigkeit der Stromregulierung und Bewässerungspolitik hatte in Vorder-asien(einschlie β lich Aegypten)und (in nicht ganz so starkem, aber doch entscheidendem Maβ) auch in China eine königliche Bürokratie entstehen lassen(ibid, 756).

5) J.Bodin, Les Six Livres de la Republique, 1576.
Charles de Secondat Montesquieu, De l Espirit des Lois, 1784-91.
Johann Gottfried von Herder, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, 1784-91.
Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften, 1817.
Karl August Wittvogel, Wirtschaft und Gesellschaft Chinas, I Teil, 1931.
Ellsworth Huntington, Civilization and Climate, 1915.
Friedrich Ratzel, Politische Geographie, 1897.
Karl Haushofer, Geopolitik des Pazifischen Ozeans : Studien über die Wechselbeziehungen zwischen Geographie und Geschichte, 1938.
Watsji,T., Fudo — Wind und Erde Der Zusammenhang zwischen Klima und Kultur(Übersetzt und eingeleitet von Dara Fischer-Barnicol und Okochi Ryogi), Orig. Iwanami Bunko, 1982, Übsetz., Darmstadt : Wiss.Buchges. 1992.
Umesao,T., Bunmei no Seitaishikan(Die ökologische Geschichtsauffassung der Zivilisation), Chuoh-Koron Sha, 1967.
Iinuma,J., Fudo to Rekishi(Klima und Geschichte),Iwanami Shinsho, 1970.
Tamaki,T., Fudo no Keizaigaku — Seioh moderu o koete —(Die Wirtschaftswissenschaft des Klimas — Über das europäische Modell —), Shin Hyoron, 1976.
Suzuki,H., Fudo no Kohzoh(Struktur des Klimas), Daimei Doh, 1975.
Fujimoto,T., Higashi wa Higashi, Nishi wa Nishi(Archäologie der Kultur),Heibonsha, 1994.

Tabelle 1, Fig 2,3,

Tab. 1 monthly amount of precipitation

precipitation	Total	Jan	Feb	Mar	Apr	May	Jun	Jul	Aug	Sep	Oct	Nov	Dec
Europe West													
Stockholm	535.1	37.4	26.1	26	30.4	30.5	46.8	71	64.3	52.9	50.3	53.3	46.1
London	752.6	77.7	51.2	60.1	54.1	55.4	56.8	45	55.3	67.5	73.3	76.6	79.6
Alborg	603.5	42.8	28	36	34.2	43.4	50.7	64.9	60	64.9	66.2	61.9	50.5
Paris	647.9	54.3	46	53.6	44.9	63.2	57.2	53.7	51.5	53.6	58.2	56.2	55.5
Nantes	790.7	86.5	70.4	69.2	50	64.2	45.5	46.1	44.9	62.3	79.3	87.9	84.4
Berlin	584.1	42.9	34.1	37.5	40.9	55.7	75.5	52.4	60.7	45.5	36.2	49.3	53.4
Moskva	691.6	45	36.7	34.4	41.2	58.3	77	92.3	74.3	63.8	58.3	57.1	53.2
Medderenian													
Marseille	543.9	46.9	53.8	43.8	47.8	42.3	28.8	13.8	27.2	46.8	77.7	59.3	55.7
Barcelona	601	41.7	39.4	39.8	48.3	52.2	40.9	23	54	67.3	84	66	44.4
Lisboa	768.6	120.3	121.9	74.4	60.9	40.8	22.5	4.1	5.6	28.2	90	93.9	106
Roma	746.9	80.3	75	63.2	50.4	41	20.6	14.6	35.2	75.6	95.3	105	90.7
Athinai	391.6	46.1	51.1	43.3	29.2	18.6	10.7	4.5	4.5	12.1	51.6	53.8	66.1
Istanbul	696.3	98.6	66.1	60.8	49.2	31.4	21.9	19.3	26.1	40.8	71.7	88.7	121.7
Casablanca	425.4	65.1	57.1	48.3	37.8	21.1	5.8	0.6	0.9	4.7	32.1	72.3	79.6
Alger	710.8	83.7	85.6	83.5	61.7	46.5	19.6	3.1	5.4	31.3	83.4	84.3	122.7
West Asia													
Damascus	182.7	34.6	32.4	23.7	14.2	4.9	0.6	0	0	0.1	11.1	24.3	36.8
Baghdad	154.7	30.1	23.2	30.2	25.6	7.2	0	0	0	0.5	5.8	10.2	21.9
Tehran	210.8	33.8	30.7	34.9	27.6	15.1	2.8	0.8	1.5	1.1	13.1	17.3	32.1
Karachi	210.2	5.4	7.8	12	4.4	0	5.1	87.7	63.4	16.9	1	2	4.5
Alexandria	204.4	60.4	26.3	11.8	5.9	1.6	0	0	0.4	1.9	11.4	38.8	45.9
Cairo	24.3	5.4	3.3	4.7	1.6	0.3	0	0	0	0	0.7	3	5.3
East Asia													
Bangkok	1492.4	8.4	24.7	27.5	65.2	220.1	147.3	156.1	196.8	344.4	240.9	50.6	10.4
Chumphon	1982.2	98.3	61.7	49.4	75.4	192.3	177.1	175.8	202.3	159.7	279.5	380.4	130.3
Kota Bharu	2569.2	96.7	50	90	96.2	98.7	126.3	153.7	172.1	202.1	268.7	268.7	657.7
Singapore	2171.5	181.5	173.1	163.3	152.1	156.6	144.2	145.4	145.5	159.4	180.7	240	329.7
Da Nang	1984.3	96.5	25.3	21.9	25.7	61.3	69.1	117	111.4	287.9	567.8	368.8	231.6
Ho Chi Minh	1872.2	13.1	1.3	10.1	39.3	223.9	300.1	318.1	268.6	309.5	266.3	91.1	30.8
Shanghai	1109.8	39.4	59	81.9	102.4	106.3	152.2	127.9	133.1	155.5	63.3	53.7	35.1
Guangzhou	1684.3	43.4	65	83.1	182	283.7	257.8	227.6	223.8	171.6	79.5	43.3	23.5
Tokyo	1405.3	45.1	60.4	99.5	125	138	185.2	126.1	147.5	179.8	164.1	89.1	45.7

(mm)

(Chronological Scientific Tables 1999)

Fig. 2 annual amount of precipitation

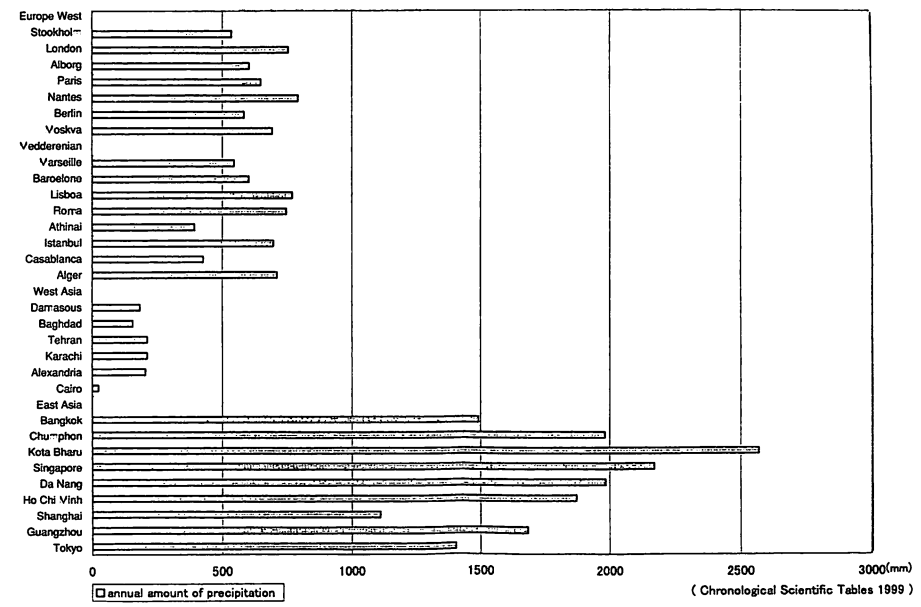


Fig. 3 monthly amount of precipitation

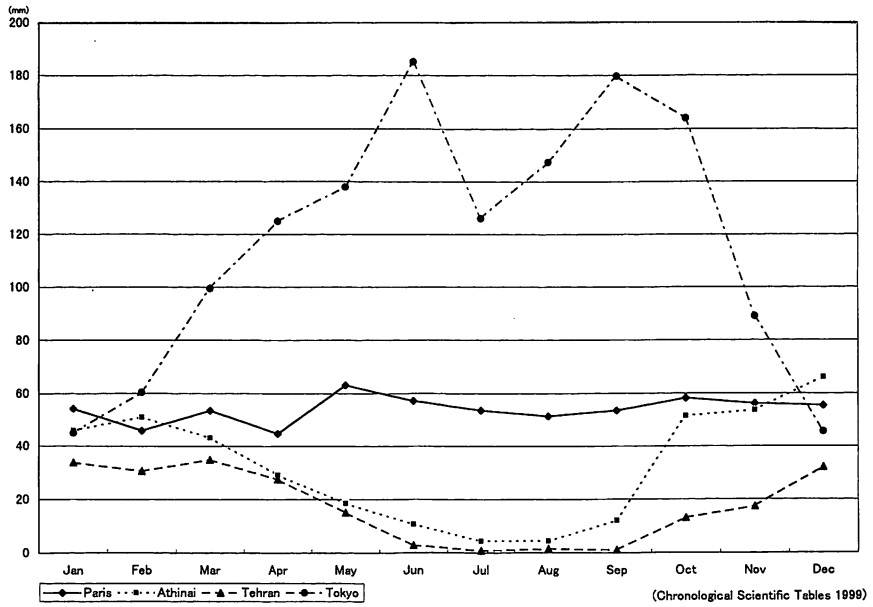
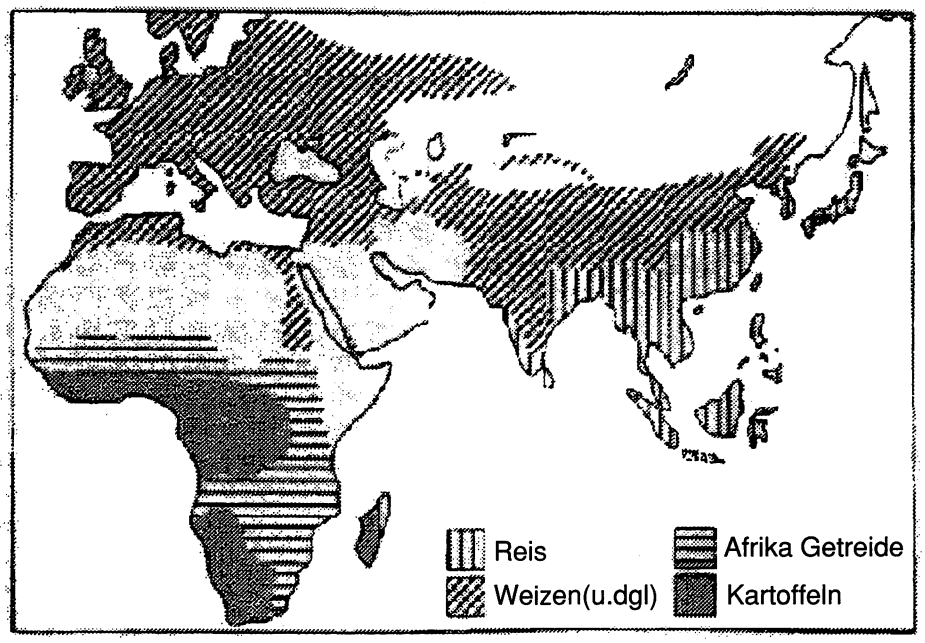


Fig.4 Vorwiegende Agrarprodukte des alten Kontinents im 15.Jahrhundert



Quelle: Fujimoto 1994, S.261

minimalen Notwendigkeit des Tauschhandels zwischen den Siedlungen führt(Fujimoto,T., S.226). Wie erfolgt hier der Entwicklungsvorgang einer Stadt ? Durch die Erweiterung der Siedlungen entfacht zwischen ihnen einen Streit um die Grenze, der mit der Besetzung und erfolgreicher Beherrschung des Mächtigen endet. Der errichtet seinen Verwaltungsapparat an einem bestimmten Ort und versammelt seine Untertanen. So entsteht die sogenannte Schloβstadt(castle town), die ursprünglich ein politisches bzw. administratives Zentrum ist, in der der Markt von weniger Bedeutung ist. "In Japan trat der Markt im Mittelalter erst recht auf" (ibid. S.226).

Im Gegensatz dazu liegen die Verhältnisse im Westen ganz anders. Seit der jüngeren Steinzeit wird in den feuchten oder bewässerungsfähigen Regionen der Ackerbau, z.B.der Weizenbau und in den trockenen Regionen die Viehzucht der Ziegen und /oder Schafe betrieben. Ein Beweis dafür, dass schon zu diesem Zeitpunkt eine funktionelle Arbeitsteilung zwischen den Regionen feststand, die den ursprünglichen Tauschhandel zwischen den Siedlungen unentbehrlich und notwendig machte. Im Westen war der Markt von Anfang an ein unentbehrlicher Bestandteil der Stadt. Die Entstehung einer Stadt mit Kernfunktion im Tauschhandelzentrum, die Bildung der Netzwerke der Siedlungen in ihrer Umgebung und mit der Gründung des Verwaltungsapparats in dieser Stadt trat hier der sogenannte Stadtstaat auf, in dem die Funktion des Marktes der politischen bzw. administrativen Funktion vorausgeht. Die Rolle des letzteren war nur ein Attribut(ibid.S.S 223-6).

Im Zusammenhang mit dem Unterschied bei der Entstehung der Städte unterscheiden sich auch die Verhältnisse der Städte zu ihrer Auβenwelt, insbesondere zum Staat, und zu ihrer inneren städtebaulichen und sozialen Strukturen in Westen und Osten.

3—3 Verhältnis der Städte zum Staat

In der östlichen Welt erfolgte die Entstehung der Städte im Verlauf der Staatsbildung an Orten, wo der Staatsverwaltungsapparat errichtet wurde. Hier ging der Staat der Entstehung der Städten voraus und die Städte wurden eigentlich gegründet, um die politischen bzw. administrativen Staatsorganisationen zu etablieren. Die Folge war eine wesentliche Abhängigkeit zum Staat, sodass sie dem Staat gegenüber ihre Unabhängigkeit bzw. Selbständigkeit nicht bewahren konnte. Im Osten waren die Städte dem Staat stets untergeordnet. Im Altertum Japans erfolgte sowohl im Zentrum als auch in den Provinzen manchmal die Residenzverlegung oder der Umzug der lokalen Zweigstellen(Kokufu) durch die Regierung. Mit dem Umzug des zentralen bzw. provinziellen Regierungsapparats verschwanden die ehemaligen Städte fast spurlos aus der Welt.(s.Kuni-Kyo,

Shigaraki-Kyo, Fujiwara-Kyo, Heijyo-Kyo u. a.).

Im Gegensatz dazu hielten die Städte in der westlichen Welt schon zur Zeit der einheitlichen flächedeckenden Staatsgründung ihre Stelle fest. Daher kam es, dass sie relativ unabhängig vom Auf-und Abschwung des Staates oder vom Ortswechsel des Verwaltungzentrums weiterbestehen. Als Marktplätze sind sie tief im Leben der Einwohner verwurzelt, sodass ihre Unabhängigkeit und Selbständigkeit zum Staat bis heute bewahrt haben.

3—4 Verhältnis der Städte zur inneren städtebaulichen und sozialen Struktur

Zwischen West und Ost gibt es einen groβen Unterschied im Verhältnis der Städte zur inneren städtebaulichen und sozialen Struktur.

In den östlichen Städten waren die Schlösser nur für den König oder für die Fürsten bestimmt und von den Wohngebieten der Bürger total isoliert gebaut. Rings um sie herum liegen distanziert die Wohngebiet der Bürger, um das Schloss zu bedienen. Sie mögen sich bitte an den Kaiserpalast in Tokio oder an die Schlösser in den ehemaligen Burgstädten in Japan erinnern. Sie beweisen, dass den Bürgern der Aufbau einer Stadt, von und für sich, kaum ermöglicht war. Der Geschichte durch haben die selbständigen Organisationen der Bürger der Stadtbewirtschaftung kaum etwas beigetragen. In den östlichen Städten waren die Bürger stets Objekte der Städte, nichts anderes als ihre Parasiten. Dies ist ein wesentlicher Grund dafür, dass in den östlichen Städten Bürger mit starkem Bürgerbewusstsein sich schlieβlich nicht entwickelten.

Im Vergleich dazu nahmen die Bürger in der westlichen Welt von Anfang an eine standhafte Stellung in den Städten ein, da die Städte als Zentrum des Tauschhandels, d.h.als Märkte entstanden. Infolgedessen besaβen sie ihrem Herrscher gegenüber durchgehend ein bestimmtes Stimmrecht. Sie gründeten ihre eigenen Gemeinde, deren Verhaltensweise charakteristisch sind, externe Anweisungen abzulehnen. Diese Tradition hat ihren Ursprung in den Städten von Sumer im alten Orient, wo sie in der Form eines Keims festzustellen ist. Sie hat sich im klassischen Altertum in den Mittelmeerstädten bewahrt, hatte im Mittelalter in den norderopäischen Städten ihre volle Blütezeit und ist heute noch in den europäischen Städten aktuell. Städtebaulich betrachtet, ist das Vorbild daran zu erkennen, wo und wie sich der Palast in einer Stadt befindet. In den westlichen Städten liegt der Parast normalerweise nicht isoliert, sondern in einem Stadtviertel. Der Palast des Königs oder Fürsts ist bescheiden und nur ein Bestandteil der Stadt. Das habe ich persönlich in Kopenhagen und Stockholm festgestellt. Sozialstrukturell betrachtet bedeutet das,dass

die Bürger oder Einwohner mit dem Herrscher auf gleicher Ebene standen und als ein unentbehrlicher Bestandteil der Stadt an der Führung der Stadtverwaltung teilgenommen haben. Im wesentlichen waren sie kein Objekt, sondern ein richtiges Subjekt der Stadt.

4 . Schlussbemerkung

Im 21.Jahrhundert wird sich die Internationalisierung bzw. die Globalisierung noch weiter und intensiver verbreiten. Dabei wird die im Okzident gebildete Wertvorstellung für absolut angemessen gelten. Aber je mehr sich diese Verhältnisse entwickeln, desto stärker wird man der eigenen Kultur bewusst, die in jedem Land und Gegend tief verwurzelt ist und von ihrer natürlichen Umwelt, insbesondere ihrem Klima, entscheidend bestimmt wird. Auch auf dem Gebiet der Stadtplanung bzw. des Städtebaus ist das keine Ausnahme. Die nordeuropäischen Städte im Mittelalter könnten bei der Konzeption der Stadtplanung bzw. des Städtebaus des 21.Jahrhunderts ein optimales Muster sein. Aber wie schon M.Weber wiederholt behauptete, besteht die Kraft des Traditionalismus überall hartnäckig auf das Bewahren der vormodernen Sozialstruktur. In den östlichen Städten, die keine Tradition der,, Stadtgemeinde"haben, sind die nordeuropäischen Städte im Mittelalter an sich nicht als Muster anzuwenden. Sollten sie auch der optimale Idealtypus der Stadtplanung bzw. des Städtebaus des 21.Jahrhunderts sein, geht es hier darum, wie man in den östlichen Städten den okzidentalen Idealtypus mit der Tradition, in denen es keine Tradition der "Stadtgemeinde" gibt, übereinstimmen kann, welche Bedingungen dabei nötig sind und was man dazu beitragen kann.

Das 21.Jahrhundert steht schon vor der Tür.

Literatur

Fujimoto,T.1994,"Higasi wa Higasi, Nisi wa Nishi" (Archäologie der Kultur), Heibonsha,
Weber,M.1976, Die nichtlegitime Herrschaft(Typologie der Städte)
Wirtschaft und Gesellschaft, Grundriss der Verstehenden
Soziologie, 5 revidierte., 3 Bde., Tübingen
Weber,M.1924,Wirtschaftsgessschichte von Max Weber, Abriss der universallen
Sozial-und Wirtschaftsgeschichte, hrsg.v. S.Hellmann und M:Palyi,
München und Leipzig

Yasui,T.und Fujii,Y.1983,"Himalaya no Kikoh to Hyouga" (Klima und Gletscher im Himalaya), Tokyodoshuppan

—— 2000.10.17 受稿 ——